

Eindringliche Erinnerung an ein vergessenes Kapitel des Krieges

Tatjana Jurakowa erzählt in „Zone des Schweigens“ von Deutschen in Russland

Aachen. Ein düsteres Kapitel der Geschichte packt Dramaturgin Tatjana Jurakowa in dem Stück „Zone des Schweigens“ an, das jetzt im Theater 99 Premiere hatte. Während des Zweiten Weltkrieges wurden in Russland die deutschstämmigen Menschen aus den Dörfern geholt und auf menschenunwürdigen Transportwegen nach Sibirien in Arbeitslager verbracht. Von deren Schicksal erzählen in „Zone des Schweigens“ drei Protagonisten auf eindringliche Weise.

Die Einzelschicksale, von denen Amalia, Berta und Johann (Susanne Herrmann, Anke Bauer, Bix/Stephan Breidenbach) berichten, gehen unter die Haut, werden umso unerträglicher, als eine höchst emotionale Geräusch- und Musikkulisse das Ganze unterlegt. Man hört den Wind über die sibirische Steppe pfeifen oder das Rat-

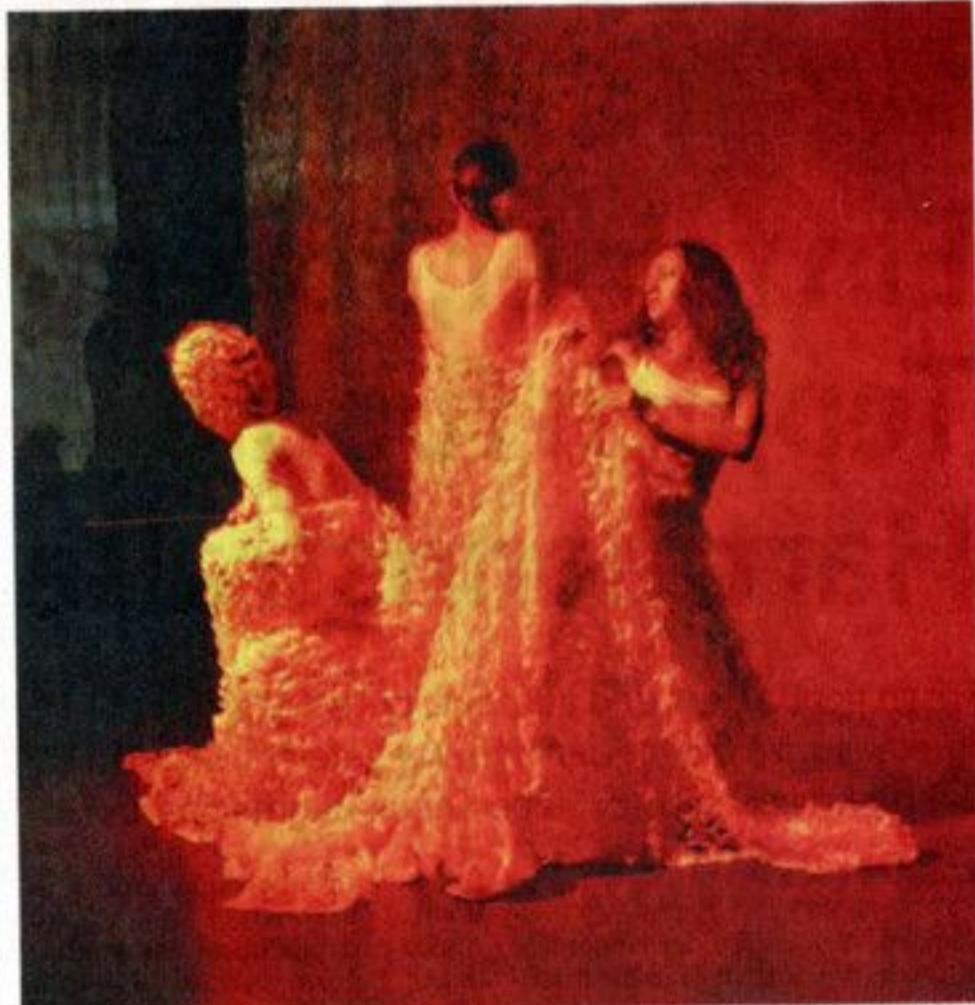
tern der Eisenbahnräder. Ein schlichtes Bühnenbild mit huschenden Schatten verdeutlicht die ständige Bedrohung. Im Verlauf dieser „dramatischen Elegie“, so der Untertitel des Stücks, muss es für die Zuschauer nahezu unerträglich werden, all diese Grausamkeiten zu vernehmen.

Gebrochen wird die Qual durch die Tänzerin (ausdrucksstark in weißen Gewändern: Anastasia Sirtska), die tröstliche Elemente des menschlichen Schicksals symbolisiert. Fast kann sich das Gemüt etwas erholen, wenn die Schauspieler Passagen aus Dantes „Göttliche Komödie“ rezitieren. Doch auch dieser abstrahierende Gegenpol beschreibt schließlich die Hölle auf Erden für die Menschen. Geblieben sitzen die Zuschauer im voll besetzten Saal und können kaum applaudieren, weil sie fast gelähmt

sind. Die Leistung des Ensembles lässt nichts zu wünschen übrig.

Tatjana Jurakowa möchte mit dieser Arbeit ein verdrängtes Kapitel der Geschichte ans Licht holen. Sie selbst stammt aus Sibirien. Dort hat sie ihren Mann kennengelernt, dessen Familie das Schicksal der Deportierten teilte. Im heutigen Russland und auch hierzulande sei das wenig bekannt. „Ich wollte eine Situation schaffen, wo die Leute zuhören“, sagte Jurakowa. Wenn grausame Tatsachen verheimlicht würden, gebe es keine Rehabilitation für die Geknechteten und ihre Nachkommen. „Sie wissen nicht einmal, wo die Gräber ihrer Angehörigen sind.“

Weitere Aufführungen gibt es am 26. und 28. Oktober sowie am 2., 3. und 4. November, jeweils um 20 Uhr im Theater 99 am Gasborn 9-11. (jk)



Einzelschicksale: Tatjana Jurakowa erzählt von drei Deutschstämmigen, die in ein Arbeitslager verschleppt wurden.
Foto: Ralf Roeger